

# Herborner Tageblatt.

Zeitung für Dillkreis und Westerwald. Amtsblatt der Stadt Herborn.

Erscheint an jedem Werktage.  
Bezugspreis: Vierteljahr 2,40 Mk.  
ohne Bringerlohn.

Druck und Verlag  
H. M. Sed'sche Buchdruckerei  
Otto Sed.

Inserate: Kleine Pettizelle 20 Bfg.  
Fernruf: Nr. 20.  
Postfachkonto: Frankfurt a. M. Nr. 17518.

Nr. 178.

Donnerstag, den 1. August 1918.

75. Jahrgang.

## Kundgebungen deutscher Fürsten zum Beginn des fünften Kriegsjahres.

### An das Deutsche Volk.

Vier Jahre schweren Kampfes sind dahingegangen, ewig denkwürdige Taten voll. Für alle Zeiten ist ein Beispiel gegeben, was ein Volk vermag, das für die gerechteste Sache, für die Behauptung seines Daseins, im Felde steht. Dankbar die göttliche Hand verehrend, die gnädig über Deutschland waltete, dürfen wir stolz bekennen, daß wir nicht unwert der gewaltigen Aufgabe erfunden wurden, vor die uns die Vorsehung gestellt hat. Wenn unserem Volke in seinem Kampfe Führer, zum höchsten Vollbringen befähigt, gegeben waren, so hat es täglich in Treue bewährt, daß es verdiente, solche Führer zu haben. Wie hätte die Wehrmacht draußen ihre gewaltigen Taten verrichten können, wenn nicht daheim die gesamte Arbeit auf das Höchstmögliche persönlich geleistet eingestellt worden wäre? Dank gebührt allen, die unter schwierigsten Verhältnissen an den Aufgaben mitwirkten, die dem Staat und der Gemeinde gestellt sind, insbesondere unserer treuen unermüdeten Beamtenschaft, Dank dem Landmann wie dem Städter, Dank auch den Frauen, auf denen so viel in dieser Kriegszeit lastet.

Das fünfte Kriegsjahr, das heute heraufsteigt, wird dem deutschen Volke auch weitere Entbehrungen und Prüfungen nicht ersparen. Aber was auch kommen mag, wir wissen, daß das Härteste hinter uns liegt. Was im Osten durch unsere Waffen erreicht, und durch Friedensschlüsse gesichert ist, was im Westen sich vollendet, das gibt uns die feste Gewissheit, daß Deutschland aus diesem Völkerkampf, der so manchen mächtigen Stamm zu Boden warf, stark und kraftvoll hervorgehen wird.

## Der Dolch im Gewande.

Wir senken die Fahne —

Sum Grube für einen Toten. Zur Ehrung eines Mannes, dessen Stern unsterblicher Vordeer schmückt und zum Preise und Gedächtnisse seines Gehirns und Kameraden, den das Verhängnis treuester Pflichterfüllung mit in den Tod gerissen hat. Der deutsche Feldmarschall in der Ukraine, General v. Eichhorn, und sein Adjutant, Hauptmann v. Dreher, liegen auf der Bahre. Wechselmord aus dem Hinterhalt hat sie gefaßt. Von Vergeben und großem Sterben sind Stunden um Stunden die Vorkämpfer erfüllt, die in die Lande hinausgehen; wahllos sucht der Strahl und trifft hoch und niedrig, groß und klein. Nimmermehr wird das menschliche Fühlen in deutscher Brust erstarren in der Gewöhnung zum Ungeheuern, an die Kunde von Blut und Leiden, aber je drohender sich die Gefahren in immer neuem Gewande heranschleichen wollen, desto nüchterner und schärfer wird der Geist der nationalen Abwehr wachsam bleiben, und wir lassen uns das Auge nicht trüben und blenden, das Aussehen hält gegen den Feind im ehrlichen Kampf mit offenem Bistier wie gegen das Otterngesicht eines feige heran-schleichenden Vordrängers. Mit diesen Empfindungen hält der deutsche Mann in allen Gauen des Reiches in dieser Stunde das schwarze Blatt mit der Violettrose aus Kiew in der Hand. Er wird sich ebenbürtig in wehen Klagen, liebern erschöpfen als in hysterische Schreie der Enttäuschung ausbrechen und wider Gott und die Welt Amok laufen und nach Blutrache wüten, um den hingemordeten verdienstvollen Söhnen des Vaterlandes eine furchtbare Totenfeier des heiligen Jornes auszurichten. Die Nemesis der deutschen Abwehr und Vergeltung wird tiefer und gründlicher, wird gerechter und würdiger Justiz sein und Belohnung und Unerbittlichkeit werden uns die Welt das Licht anzünden, das in verdrehten Betrieben hinein-leuchtet.

Wir haben den Arm gefaßt und die Hände in Eisen gelegt, die nach dem Geländemord in Moskau nun das neue Rubensfeld verüben. Frei von jeder Überreizung wird aufwärts tastend und die Vermittlungen herunterreichend nun einmal festgestellt werden, zu welchem Kope denn eigentlich diese Hand gehört. Was der politische Mord in einer grauenhaften Mannigfaltigkeit seiner Spielarten in der Geschichte des russischen Reiches für eine Rolle spielt, ist bekannt aus den Erscheinungen, die sich von Völkern zu Völkern durch die Begebenheiten von Jahrhunderten ranken. Um so bezeichnender ist es, daß sicherlich nicht nur bei uns, sondern auch in neutralen Ländern, ob man es ausspricht oder nicht, so doch tatsächlich der Blick auf Anlaß dieser Tat von heute sich viel weniger auf die bolschewistischen oder ukrainischen Machthaber und Volksbewegungen richten wird, als an ganz andere Stellen. Wir fragen nicht an, wie ein Beweis-materiale die belastende Kette schließt, wir fordern kein Gottesurteil, das gewisse Leute an die Bahre der Ge-töteten ruft, um zu sehen, ob deren Blut nicht von neuem zu fließen beginne zur Erhebung der krummen Anklage — die Wahrheit wird von selbst marschieren.

Unauslöschlicher Dank dem ausgezeichneten Soldaten als Staatsmann, dem prächtigen Menschen, den das Reich unter die teuren Opfer seines Verteidigungskampfes ein-reihen muß. Kein schöner Tod ist auf der Welt, als vor dem Feind zu sterben. Das Schicksal hat ihm nicht den hehren Märtyrertod des Volksliedes beschieden, aber alle Ehren des Vaterlandes umgeben für das größere Erdboden,

An diesem Tage der Erinnerung gedenken wir alle mit Schmerz der schweren Opfer, die dem Vaterlande gebracht werden mußten. Diese Kassen sind in unsere Familien ge- rissen. Das Leid dieses furchtbaren Krieges hat kein deutsches Haus verschont. Die als Knaben in junger Begeisterung die ersten Truppen hinausziehen sahen, stehen heute neben den Vätern und Brüdern selbst als Kämpfer in der Front. Heilige Pflicht gebietet, alles zu tun, daß dieses kostbare Blut nicht unnütz fließt. Nichts ist von uns verabsäumt worden, um den Frieden in die zerstörte Welt zurückzu- führen. Doch aber findet im feindlichen Lager die Stimme der Menschlichkeit kein Gehör. So oft wir Worte der Ver- schönlung sprachen, Schlag und Hohn und Haß entgegen. Nach wollen die Feinde den Frieden nicht. Ohne Scham befehlen sie mit immer neuen Verleumdungen den reinen deutschen Namen. Immer wieder verkünden ihre Wort- führer, daß Deutschland vernichtet werden soll. Darum heißt es weiterkämpfen und wirken, bis die Feinde bereit sind, unser Lebensrecht anzuerkennen, wie wir es gegen ihren übermächtigen Ansturm siegreich verteidigt und er- stritten haben. Gott mit uns!

Im Felde, den 31. Juli 1918.

gez. Wilhelm I. R.

### An Bayerns Volk und Heer.

Kundgebung König Ludwigs.

Aus dem gleichen Anlaß hat auch König Ludwig von Bayern an sein Volk und Heer eine Kundgebung gerichtet. In dem Erlaß an das Bayernvolk heißt es, daß nicht Deutschland die Schuld trage, wenn wir in das fünfte Kriegsjahr eintreten, sondern der Vernichtungswille der Feinde. Der König schließt mit dem Ausdruck der Über- zeugung, daß Bayerns Volk durchhalten wird bis zu einem glücklichen Frieden. In dem Aufruf an das Heer heißt es, daß bei dem unerhörten Willen zum Siege der Sieg dem deutschen Vaterlande bleiben müsse.

noch ege die Faust den Schwertnauf umspannen konnte, das Totenlager Eichhorn. Das Banner sinkt — Und dann reihen wir es wieder empor, und beim Eintritt in das fünfte Kriegsjahr weht es uns stolz und sieghaft im Eichenstämme voran. „Viel Weiden und viel Rist —“ Die Macht haben wir zum Erbeben gebracht, auch mit der List werden wir fertig werden und der Schlange das Haupt zerbrechen.

## Feldmarschall v. Eichhorn †.

Ein Kriegsheld.

Generalfeldmarschall v. Eichhorn, der ein Alter von 71 Jahren erreicht hat, lenkte zuerst die Blinde der Allgemeinheit auf sich dadurch, daß er hervorragenden Anteil an der Winter- schlacht an den mahn- rischen Seen gewann. Er führte damals den Nordflügel der Hinden- burg-Armee, die die gebaute russische Armee unter General Siewers eintrafste und vernichtete. In demselben Jahre, 1915, spielte er eine be- deutende Rolle in der Verfolgung der russischen Hauptarmee unter Groß- fürst Nikolai, dem er bei Biala und Wolodogno den Rückzug nach Ruß- land verlegte. Im Winter 1915/16 hielt er in Ruß- land an der Düna einen neuen russischen Ansturm auf. Bei der großen Märzoffensive, die General Ruzawitsin gegen die Düna- linie vorführte, hielt er mit wenig Truppen die aus- gedehnte deutsche Front fest. Bei der Sommeroffensive 1916 unter General Brusilow hatte er einen noch bei weitem schwereren Stand. Besonders waren die Kämpfe am Karov-See ungemein blutig. Der russischen Armee wurde durch sein treues Aushalten der beabsichtigte Einfall gegen Ostpreußen unmöglich gemacht. Im Jahre 1917 erfüllte er gegen die Armee des Diktators Kerenski die gleiche Pflicht treuer Abwehr. Auch diese gewaltigen Kämpfe führte er zum ruhmreichen Ende. Im Jahre 1918 war er der Führer der deutschen Okkupationsarmee, die die Ukraine von den Räuberbanden der Roten Garde säuberte. Mit fester Hand sorgte er für Wiederkehr von Ruhe und Ordnung, bis jetzt der Anschlag eines Nordbundes seinem Wirken ein Ziel setzte.

Generalfeldmarschall v. Eichhorn

Generalfeldmarschall v. Eichhorn

Generalfeldmarschall v. Eichhorn

Generalfeldmarschall v. Eichhorn

Generalfeldmarschall v. Eichhorn

Generalfeldmarschall v. Eichhorn

Generalfeldmarschall v. Eichhorn

Generalfeldmarschall v. Eichhorn

Generalfeldmarschall v. Eichhorn

Generalfeldmarschall v. Eichhorn

Generalfeldmarschall v. Eichhorn

Generalfeldmarschall v. Eichhorn

## Bedrohliche Lage in Rußland.

Denin und Trozki drohen mit dem Rastenterror. Moskau, 31. Juli.

In einer gemeinsamen Sitzung des ausführenden Hauptauschusses des Moskauer Rates und der Arbeiter- organisationen im Großen Theater, an der zweitausend Mitglieder teilnahmen, wurde nach Reden Lenins und Trozki folgende Entschliebung angenommen:

1. Das sozialistische Vaterland befindet sich in Gefahr. 2. Hauptaufgaben des gegenwärtigen Augen- blicks sind: Abwehr der Tschecho-Slowaken und Zufuhr von Getreide. 3. Unter den Arbeitermassen ist die kräftigste Agitation zur Aufklärung über den Ernst der Lage einzuleiten. 4. Gegenüber der Bourgeoisie, die sich überall der Gegenrevolution anschließt, ist die Wach- samkeit zu vermehren. Die Sowjetregierung muß sich den Rücken decken. Zu diesem Zweck muß die Bour- geoisie unter Kontrolle gestellt und in der Praxis gegen sie der Rastenterror durchgeführt werden. 5. Allgemeine Lösung muß sein: Tod oder Sieg! Massenexpedition nach Brot, Massenbildung in mili- tärischer Beziehung, Massenbewaffnung der Arbeiter und Anspannung aller Kräfte zum Kampf gegen die gegen- revolutionäre Bourgeoisie!

Ein Aufruf der Volksbeauftragten für innere Ange- legenheiten an die Gouvernements- und Kreisausschüsse erklärt, daß Moskau und Petersburg bereits vor Lage ohne Brot seien und fordert dringend zur Rettung der Hauptstadt vor Hungersnot auf.

### Die hinterlassenen Papiere des Zaren

Der neue russische Zentral-Exekutiv-Ausschuss erkannte durch seinen Präsidenten das Urteil der Provinzial-Comités der Erschließung des Zaren als gerechtfertigt an. Im übrigen teilte der Präsident mit, die eigenhändigen Tagebücher des Zaren, die Tagebücher seiner Gattin und seiner Kinder, der Briefwechsel Nikolaus II., darunter Briefe an Rasputin, seien gesammelt worden und würden demnächst veröffentlicht werden.

## Politische Rundschau.

### Deutsches Reich.

+ In der württembergischen ersten Kammer richtete Staatsrat v. Ow an den Finanzminister die Anfrage, ob das Gerücht zutreffend sei, wonach im Bundesrat Er- wägungen zur Vereinheitlichung der Einkommensteuer- gesetzgebung in den Bundesstaaten angestellt werden. Finanzminister v. Bismarck erklärte, er könne auf diese Frage nicht näher eingehen, da in nicht allzuferner Zeit hierzu Stellung genommen werden sollte. Zu der erwähnten Nachricht bemerkt er, daß im Bundesrat eine solche Maß- nahme geplant sei. Dagegen hätten die Finanzminister bei ihrer letzten Konferenz erwogen, ob nicht bei weiteren Revisionen der Einkommensteuergesetze eine gegenseitige Fühlungnahme zweckmäßig wäre, um eine gewisse Verein- heitlichung und gleichmäßige steuerrechtliche Bestimmungen durchzuführen. Zwischen ihm und dem preussischen Finanz- minister seien bereits Besprechungen zu diesem Zweck erfolgt.

+ In einer Kundgebung des Bundes der Landwirte zur Ernährungswirtschaft wird u. a. gefordert: Bessere Abhilfe gegenüber dem Mangel an Arbeitskräften in der Landwirtschaft, namentlich zur Zeit der Ernte und der Be- stellung. Vereinfachung größerer Mengen Düngemittel. Freigabe des Winterkorns. Bei Viehbeschlagnahme Rück- sicht auf Milch, Frucht und Spannvieh. Entwerdende Erhöhung der Schlachtviehpreise. Freigabe leichtverderb- licher Nahrungsmittel (Eier, Obst, Gemüse) für den freien Handel, der allein das Verderben großer Mengen ver- hindern kann. Wegfall der ehrenrührigen Hausdurchsuchungen.

### Österreich-Ungarn.

\* In eingeweihten Kreisen wird darauf hingewiesen, daß mit dem Ministerwechsel keine Verringerung der parla- mentarischen Lage eingetreten sei, sondern daß jetzt auch in die deutschen Parteien ein Zwiespalt getragen wäre. Sodann wird erklärt, daß Freiherr v. Sullars für die Ver- wendung auf Grund von Verprechungen zwar sich ge- wonnen, sich dafür aber die Ruthenen zu Gegnern gemacht habe. Es sei noch ungewiß, wie lange die parlamentarische Sommerpause dauern werde; es bestie jedoch die Absicht, im September eine kurze Tagung abzuhalten, die der Er- ledigung der neuen Steuern gewidmet sein soll, da die Finanznot des Staates die Erschließung neuer Einnahme- quellen dringend erforderlich mache. Bis zum September werde sich vielleicht die Lage soweit geklärt haben, daß die Regierung mit einer Mehrheit rechnen könne.

### Frankreich.

\* Die Tagung der republikanischen Koalition, an der die bekanntesten Politiker der Linken sich beteiligten, nahm einen recht klärenden Verlauf. Der Abgeordnete Dalbiez erklärte, das Parlament repräsentiere nicht mehr den Friedenswillen des französischen Volkes, da keine Neu- wahlen stattgefunden hätten. Dalbiez verlangte, daß der großen Presse als Trägerin der öffentlichen Meinung und der öffentlichen Gewalt eine energische und unermüd- liche Propaganda entgegengekehrt werden müsse. Nach diesen Worten brach ein ungeheurer Beifallsturm los. Die Versammlung gestaltete sich zu einer außerordentlich eindrucksvollen Kundgebung gegen die Gewaltspolitik Cle- mentaus. Großes Aufsehen erregt in der Öffentlichkeit die von Renaudel in der Versammlung gemachte Mitteilung, daß in den Schützengräben eine rege Propaganda für einen Staatsstreich gemacht werde und daß der Herzog von Orleans in Zusendungen an die Soldaten als künftiger französischer König bezeichnet wird.



## Rußland.

Der Vormarsch der Tschecho-Slowaken ist jetzt bis nach Beladernburg gelangt. Die Stadt wurde von den Bolschewisten geräumt. Die bolschewistische Presse ruft das Volk zu den Waffen, da die Rebellen wie eine Lawine anwächst und einen Hungerring um Rußland zu schmieden droht. Zugleich wird auf das Doppelspiel Englands verwiesen, das sich an dieser Einschnürungspolitik beteiligt und zugleich eine Kommission nach Moskau entsende, die die Wiederaufnahme der englisch-russischen Handelsbeziehungen anbahnen solle.

## Amerika.

In der sozialistischen Presse Amerikas, die von Wilsons Maßregeln teilweise unterdrückt wird, macht sich bestiger Anwalt wegen der Behinderung einer Weltkonferenz der Arbeiter geltend. Die Bewegung richtet sich hauptsächlich gegen die von England unter den amerikanischen Arbeitern geführte Propaganda, den Krieg fortzusetzen. Die amerikanische Opposition wird von kanadischen und französischen Arbeitern geführt, die in den Vereinigten Staaten unter der sozialistisch-radikalen Arbeiterkraft in letzter Zeit immer größeren Anhang finden. Die Regierung hat die Bewegung zu bekämpfen versucht, indem sie alle Zusammenkünfte dieser Bewegung mit hohen Strafandrohungen verbot. Darauf wollten die Arbeiter mit Arbeitsniederlegung antworten, was einen heftigen Kampf der Arbeiterorganisation zur Folge hatte.

## Aus In- und Ausland.

Berlin, 31. Juli. Justizminister Dr. Spahn ist zum Mitglied des preussischen Herrenhauses auf Lebenszeit berufen und zugleich zum Kronrentmeister ernannt worden.

Berlin, 31. Juli. Nach der Mitteilung des fortschrittlichen preussischen Landtagsabgeordneten Dr. Erger in einer Versammlung sind bisher 8400 Kriegsgesetze und 33000 bundesrätliche Verordnungen erlassen worden.

Berlin, 31. Juli. Der Generalfeldmarschall v. Hindenburg hat den Ehrenvorsitz des Vereins für das Deutschtum im Ausland übernommen.

Stuttgart, 31. Juli. Die württembergische Zweite Kammer nahm einen Gesetzesentwurf betr. Verlängerung der laufenden Wahlzeit um ein Jahr in namentlicher Abstimmung mit 78 gegen die 3 Stimmen der unabhängigen Sozialdemokratie an.

Bukarest, 31. Juli. Ministerpräsident Marghiloman erklärte, Rumänien beziehe sich zur Ukraine und allen Nachbarstaaten seien die besten.

Amsterdam, 31. Juli. Wie aus London gemeldet wird, sollen weitere 100 Ausländer interniert werden. Ferner gelangen 25 000 Fälle von Ausländern zur Untersuchung.

## Der Krieg.

### Verluste des Verbandes seit Kriegsbeginn.

Berlin, 31. Juli. Bereits am 2. 8. 1917 bezogen die Verluste des Verbandes nach vorsichtiger Schätzung über 13 Millionen Mann. Die blutigen Niederlagen des inzwischen vergangenen Kriegsjahres, die dem Verbands überaus neue unerhörte Opfer kosteten, haben diese Ziffer auf 25 Millionen erhöht. Hieran hat Rußland seine Hilfe für die Machtpläne der Westmächte, nach einer Neuherstellung des Petersburger Presskommissars Kusmin am 15. 7. 18 mit 4½ Millionen Toter, 6 Millionen Verwundeter und Krüppel und 3 Millionen Gefangener bezahlen müssen. Die Franzosen und Engländer haben allein 1917 im flandrischen Blutsumpf weit über eine halbe Million Soldaten und in den ersten drei Monaten der deutschen Westoffensive für 1918 eine weitere Million verloren. Rechnet man die schwere Einbuße der Franzosen am Chemin des Dames im Oktober, der Engländer bei Cambrai im November 1917 und die jetzige alles bisher an Verlusten Tagesweise übersteigende Gegenoffensive hinzu, so zählt heute Frankreich über 5 Millionen, England über 2 800 000 schwarze und weiße Tote, Verwundete und Gefangene. Nicht weniger schwer hat Italien im 4. Kriegsjahr gelitten. Hatte es am 2. 8. 17 1 600 000 Mann Verluste, so hat es heute nach der 11. und dem Zusammen-

bruch der 12. Isonzschlacht 1917, die allein über eine halbe Million seiner Soldaten verschlang, und den Kämpfen an der Gebirgsfront und an der Piavefront 1918 weitere 800 000 Mann geopfert. Am verhängnisvollsten hat der Krieg die Volkskraft der kleinen Stützstaaten des Verbandes getroffen. Serbien hat seine Teilnahme am Kriege mit fast seiner ganzen erwachsenen männlichen Bevölkerung bezahlt, Rumänien hat die Hälfte seiner Armee verloren. Rechnet man Belgier, Montenegriner und Amerikaner hinzu, so ergibt sich eine Gesamtziffer der Verbandsverluste, wie die Einwohnerzahl Spaniens und Portugals zusammen gerechnet, von 25 Millionen Menschen.

Berlin, 31. Juli. In den letzten Tagen sind wiederholt fünf- und sechsmalige starke Angriffe des Feindes gescheitert. Am 30. 7. griff der Gegner wiederum beiderseits Jere-en-Tardenois in dichten Wäldern an und richtete auch an der südöstlich anschließenden Front bis zum Meniere-Walde hin nach heftiger Artillerievorbereitung wiederholt starke Teilangriffe gegen die deutsche Front. Hier waren es Franzosen und Amerikaner, die bis zu 10 Wellen tief anriefen, unter schwersten Verlusten wurden sie abgewiesen. Hinter dem zurückflutenden Gegner nachstehend setzte unsere Infanterie zeitweise im Vorgehen vor den bisherigen Stellungen sich fest. — Am Ostrande des Meniere-Waldes brachen ebenfalls sechsmalige feindliche Angriffe zusammen. Hier schlug unser zusammengefaßtes Artillerie und Maschinengewehrfeuer verheerend in die anstürmenden Feinde und dezimierten eine Angriffswelle nach der andern. — Die erfolgreiche Abwehr der gestrigen feindlichen Angriffe auf der Front von Jere-en-Tardenois bis südlich des Meniere-Waldes erhöhte aufs neue die vom Feinde vergeblich gebrachten Blutopfer, die bei dem so oft wiederholten Ansturm ganz außerordentlich schwere waren.

### Die Gegenoffensive der Entente stockt!

Basel, 31. Juli. Aus den Auslassungen der englischen Militärkritiker geht hervor, daß diese mit einem weiteren Vordringen der Alliierten nicht mehr rechnen, zumal sich die englischen Truppen angeblich bereits auf den Stellungskrieg einzurichten beginnen.

### Niedrige Verluste der Amerikaner.

Berlin, 31. Juli. Ausfragen eines am 29. Juli gefangenen Amerikaners der 28. amerikanischen Division vom Infanterie-Regiment 110 ergeben, daß das erste Bataillon dieses Regiments nach dem deutschen Angriff östlich Chateau-Thierry vom 17. Juli nur noch Kompaniestärken von 30 Mann hatte; Ersatz ist bisher noch nicht einetroffen. Bei dem gestrigen Verluste (westlich des Meniere-Waldes) vorzugehen, verlor eine Kompanie des 2. Bataillons des selben Regiments 100 Mann an Toten und Verwundeten.

### Neutrale Stimmen zur Lage im Westen.

Zum deutschen Rückzug von der Marne schreibt „Stockholms Dagblad“: Es ist wahrscheinlich, daß der Versuch der Deutschen, das gegen Süden vorgeschobene Arie zu halten, den Zweck hatte, den Feind solange aufzuhalten, bis die Hauptkräfte und Vorräte in dem engen Saal weggeführt waren. Mehrere Zeichen deuten darauf hin, daß den Deutschen dieser Plan gelungen ist. Das Fehlen großer Gefangenenlisten in den französischen Berichten und vor allem die Klagen darüber, daß kein Material und keine Kanonen erobert wurden, deutet darauf hin. In den Jubel der Verbündeten mischt sich viel Enttäuschung, und in der Erdörterung über die nächsten deutschen Pläne wird ein Ton angeschlagen, der nicht einen geschlagenen und ermüdeten Gegner ahnen läßt, sondern einen Feind, von dem man befürchten muß, daß er alle Augenblicke aufs neue zur Offensive übergehen kann.

### Warnung vor dem Ostkrieg.

Oberst Revington, der die Meinung der englischen Militärpartei wiedergibt, warnt in der „Morningpost“ vor dem englischen Kurman-Unternehmen. Die Expedition wird, so schreibt er, bei den Bolschewiki Unruhe hervorrufen, vielleicht auch bei den Finnen, und wir können erwarten, von ihnen angegriffen zu werden. Ich kann nicht

los zu werden, um zu sehen, daß es nur ein heftiger Schwindelansatz gewesen.

Hinter dem Dambacher Hölzchen haben sie ihn gefunden“, klang es aber wieder auffachend in ihrem Ohr, und jetzt kloste ihr Fuß, und der ihr Herz süß beschleichende Glaube an einen täuschenden Traum zerbrach. Da, wo sich die Wälder zwischen den Buchenstämmen mischten, ja da war es gewesen! Da war der Boden von Menschenfüßen zerstampft wie ein Kampfpfad, da hatte man mächtige Reste von den Bäumen gerissen, um Raum zu gewinnen. Ihre innere Kraft brach wie unter einem Streich zusammen, und als das Wäldchen und die ersten Dorfhäuser endlich hinter ihr lagen, und die Fabrikgebäude sich in Steinwurfweite drüben hinterhoben, da lehnte sie sich mit wankenden Knien an eine der Linden, die dem Tor des Fabrikhofes gegenüber den Raft- und Erholungsplatz der Arbeiter beschatteten.

Im Hofe standen viele der Fabrikleute in Gruppen, aber kein Laut einer Menschenstimme kam von dort; man hörte nur die Schritte eines Pferdes — es war Herberts Brauner, der auf und ab geföhrt wurde. In demselben Augenblick, wo Margarete die Linden erreichte, trat der Landrat drüben aus dem Garten in den Fabrikhof, und fast zugleich bog von der feiertags hinlaufenden Chaussee eine Equipage ab und brauste vor das Tor. Die durch einen Nebel sah das junge Mädchen flatternde Bänder und wailende Putzfedern — die Damen vom Prinzenhofe saßen im Wagen.

„Um Gottes willen, bester Landrat, beruhigen Sie mich!“ rief die Baronin Taubened Herbert entgegen, der an den Wagenhof trat und sich verbeugte — er war bleich wie ein Toter. „Gerechter! Wie sehen Sie aus! Also ist es doch wahr, das Entsetzliche, Unglaubliche... Unser lieber, armer Kommerzienrat.“ „Er lebt, Onkel — nicht wahr, er lebt?“ sagte da eine flehende, in verhaltenem Schmerz vergehende Stimme dicht neben ihm, und heiße Finger preßten seine Hand.

Er fuhr in heftigem Schrecken herum. „Um Gott, Margarete!“

Die Damen im Wagen bogen sich vor und starrten die reiche Kaufmannstochter an, die, erhöht und be-  
haubt, im einfachen Morgenkleid und einem schwarzen

einziehen, daß es in unserem Interesse liegt, die Deutschen und die Bolschewiki zu zwingen, sich zusammenzuschließen. Ich frage auch, ob wir vor den Finnen sicher sind.

### Die Auszeichnungen im Kriege.

Anlässlich des jetzt in das fünfte Jahr gehenden Krieges sei nachstehend ein kurzer Überblick der an unsern heldenmütigen Truppen und auch an Angehörige der verbündeten Armeen verliehenen Auszeichnungen gegeben. Die höchsten Zahlen hat das Eisene Kreuz zweiter und erster Klasse aufzuweisen. Erstes ist an über 1 463 000 Inhaber und letzteres an über 80 430 Ritter verliehen worden. Das Großkreuz tragen folgende Generalführer: Generalfeldmarschall v. Hindenburg, Kaiser Wilhelm, die Generalfeldmarschälle v. Mackensen und Brins Leopold von Bayern und General der Infanterie Ludendorff. Einmal ist das Eisene Kreuz mit Strahlen, und zwar an den Generalfeldmarschall v. Hindenburg verliehen worden. Der Orden Pour le mérito wurde 490 mal verliehen, und zwar an 472 Angehörige unserer Armeen und an 13 der österreichisch-ungarischen, drei der bulgarischen und zwei der türkischen Armeen. Von diesen Ritttern tragen auch 90 das Eichenlaub zum dem Orden, und zwar 88, die das Ritterkreuz im jetzigen Kriege erhalten haben und zwei, die dasselbe schon vor dem Kriege befaßen. Mit dem als Kriegsauszeichnung außerst selten verliehenen Orden vom Schwarzen Adler sind 12 Heerführer und zwei Staatsminister ausgezeichnet worden. Unzählige sind die Beförderungen wegen Tapferkeit vor dem Feinde. Außerdem erfolgte an 15 hervorragende Truppenführer die Verleihung von Ehrentiteln preussischer Truppenteile.

### Der Krieg zur See.

#### Der deutsche U-Bootkrieg.

19 000 Tonnen versenkt.

Berlin, 31. Juli.

Amstich wird gemeldet: Im Mittelmeer wurden 5 Dampfer von zusammen 19000 Br.-Reg.-To. versenkt. Auf dem nördlichen Kriegsschauplatz versenkten unsere U-Boote 13 000 Br.-Reg.-To.

Der Chef des Admiralsstabes der Marine.

### Englands Schiffsräumverluste.

Der königlichen Zeitung zufolge erklärte der Schiffschadenskommissionar der „Times“, daß die englischen Neubauten im Juni um 63 110 Tonnen hinter den Neubauten im Mai zurückgeblieben sind. Im ganzen Jahre 1918 wurden bisher 549 000 Tonnen weniger gebaut als versenkt. Das Gesamtergebnis sei enttäuschend, sogar verhängnisvoll. Seit 1. Januar 1917 gingen rund vier Millionen Tonnen verloren.

„Manchester Guardian“ schreibt zur Versenkung der „Justicia“, die die Zeitung als bemerkenswerte Episode des Tauchbootkrieges bezeichnet, die Angabe, daß mehrere Tauchboote den Angriff ausführten, weise auf eine neue Taktik gegen das britische Geleitzugsystem hin. Bemerkenswert sei ferner, daß die zu Hilfe eilenden britischen Kriegsschiffe die Versenkung nicht zu verhindern vermocht hätten und daß das Torpedoneß, das die „Justicia“ ausgelegt hatte, zwar einige Torpedos zur Explosion brachte, aber keinen wirklichen Schuss bildete. Auffällig sei übrigens, daß die Versenkung in Deutschland und Kopenhagen bekannt war, ehe die britische Admiralität sie ankündigte, was auf gute funktentelegraphische Verbindung der Tauchboote mit Deutschland schließen lasse.

### Kleine Kriegespost.

Wien, 31. Juli. In Albanien räumte der Feind, dem dauernden Druck der österreichisch-ungarischen Truppen nachgebend, an mehreren Stellen seine vordersten Linien.

Belfasting, 31. Juli. Die Regierung gestattet grundsätzlich die Schließung der von den Russen in Finnland angelegten Befestigungen mit Ausnahme der Küstenbefestigungen.

Amsterdam, 31. Juli. Bonar Law wird im Unterhause am Donnerstag eine Kreditvorlage im Betrage von 700 Millionen Pfund Sterling (14 Milliarden Mark) einbringen. Das ist der höchste seit Kriegsausbruch angeforderte Betrag.

Amsterdam, 31. Juli. Der Austausch von Kriegsgefangenen soll am Montag wieder aufgenommen werden.

Christiansia, 31. Juli. Mit der Bark „Kongen“, die auf dem Wege nach England versenkt worden ist, hat Norwegen während des Krieges das 800. Schiff verloren.

## Die Frau mit den Karfunkelsteinen.

Roman von G. Markitt.

29. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

„Hinter dem Dambacher Hölzchen“, klang es wie verloren heraus, „hinter dem Dambacher Hölzchen haben sie ihn gefunden“, sagte plötzlich eine Stimme dicht an der halb offenen Tür des nächsten Bodenzimmers. Es war ein Verlauter, der von unten heraufkam. „Sein Pferd ist an einen Baum angebunden gewesen“, berichtete er atemlos weiter, „und er hat auf dem Hofe gelegen — die Marktwälder haben gedacht, er schliefe. Nun haben sie ihn wieder in die Fabrik geschafft. Solch ein reicher Mann wie der, hat viele hundert Fabrikleute unter sich und Kutscher und Bedienten, und hat doch so allein.“

Er verstummte erschrocken vor dem entsetzten Mädchenantlitz unter dem schwarzen Spitzentuch, vor den großen, entsetzten Augen und der schlanken Gestalt, die mit schlaff herabhängenden Armen wie nachtschwebend an ihm und den Gesellen vorüberschritt. Sie fragte nicht: „Ist er tot?“ Diese erbläuten Lippen waren wie im Krampf geschlossen. Stumm glitt sie von Tür zu Tür, die Treppe des Badhauses hinauf, und durch das offene Tor auf die Straße hinaus.

Und nun ging es ellenden Fußes durch die abgelegenen, menschenstillen Gassen, denselben Weg, auf welchem sie einst aus Furcht vor dem Institut davon gelaufen war. Ihr war, als zöge der Schächerhor neben und hinter ihr. „Es ist bestimmt in Gottes Rat“ klang es fort und fort und lief mit ihr... Und dann blieb sie sekundenlang stehen und preßte stöhnend die Hände auf die Ohren und schloß die Augen.

Rein, nicht das Schlimmste war geschehen! Nicht wie die schwankende Kette, die ein einziger Senseschnitt hinmüht, sank solch eine eisenfeste gefügte, kraftstrotzende Gestalt dahin, nicht so griff die dunkle Hand in das hochgeheißerte Getriebe menschlicher Pläne und Entschlüsse und wischte jäh entscheidende Worte von den Lippen! Sie konnte ja nicht schnell genug hinkommen, um die unsäglich Qual

Schal um den Kopf gebunden, wie ein Dienstinädchen dahergekommen war. „Wie, Fräulein Lamprecht, Ihre Richte, lieber Landrat?“ fragte die dicke Dame stönd und ungläubig, aber auch mit jener beschränkten Neugier, die sich selbst in den peinlichsten Momenten vor-  
drängt.

Er antwortete nicht, und Margarete hatte nicht einmal einen Blick für seine zukünftige vornehme Schwiegermutter — was wußte sie in diesem entsetzlichen Augenblick von den Beziehungen dieser drei Menschen zueinander! In wilder Angst hastete ihr Auge auf Herberts verdörtem Gesicht.

„Margarete!“ — er sprach nicht weiter, aber sein Ton voll innerer Qual sagte ihr alles. Sie schanderte in sich zusammen, ließ seine Hand, die sie noch fest umklammert hielt, von sich und schritt über den Hof nach dem Pavillon.

„Es scheint ihr sehr nahe zu gehen — sie hat den Kopf total verloren“, hörte sie die klare, fähle Stimme der schönen Deloise mitleidig hinter sich sagen. „Wie wäre es sonst möglich gewesen, so derangiert die Straßen der Stadt zu passieren!“

In dem Hausflur des Pavillons standen zwei im Fortgehen begriffene Ärzte der Stadt und die in Tränen schwinrende Faktorin, und halblaute Worte von Gehirnschlag und einem schönen, beneidenswerten Tod schlugen an Margaretes Ohr. Ohne die Augen zu heben, glitt sie an den Sprechenden vorüber und trat in das Zimmer, wo der Papa sich aufzuhalten pflegte. Ja, da lag er auf dem Ruhebett — sein schönes Gesicht hob sich in tiefer Blässe von dem dunkelroten Polster — ein friedlich schlafender, dem die läche, schmerzlos hinraffende Hand alle dunkeln Häkel von der Stirn gestreift hatte! — Zu seinen Füßen sah der Großpapa, den weißen Kopf in den Händen vergraben.

Der alte Mann sah auf, als die Entlein in stummem Schmerz an dem Ruhebett niederfiel — ihm war es nicht verwunderlich, sie „so derangiert“ auf eigenen Füßen antommen zu sehen, er kannte seine Gretel. Schweigend, mit sanfter Hand zog er sie an sich, und da, an seiner treuen Brust, brachen endlich die wohlthätigen Tränen unaufhaltsam hervor.



## Vom Tage.

### Österreich und die Ukraine.

Wien, 31. Juli. Das ukrainische Pressebureau meldet: Wie wir aus bestinformierter österreichischer Quelle erfahren, ist die von einigen Blättern gebrachte Nachricht, monach Graf Purlan dem Polenklub vorzuschlagen, daß es zur Ratifizierung des österreichisch-ungarisch-ukrainischen Friedens überhaupt nicht kommen werde, völlig aus der Luft gegriffen.

### Die österreichische Ernährungskrise überwunden.

Wien, 21. Juli. Der Ernährungsminister Paul äußerte sich dahin, daß die Ernährungskrise als fast überwunden gelten könne. Die Versorgung mit Brot und Mehl wird mit Beginn des Monats in geregelter Bahn treten. Die Ernte ist ausichtsversprechend. Im Herbst werde auch die Milch- und Fleischversorgung besser werden. Deutschland habe in der Not seine Bundesstreue bewiesen und die neue Ernte werde Österreich in den Stand setzen, freudig Gegenstände zu liefern.

### Der nächste Entente-Kriegsrat.

Lugano, 31. Juli. Nach der „Italia“ wird der nächste Kriegsrat der Entente in der ersten Augustwoche zusammengetreten. An der Beratung wird zum erstenmal auch Brasilien teilnehmen.

### Verlängerung des Privilegs der Bank von Frankreich.

Paris, 31. Juli. Die Kammer beschloß sich in mehreren Sitzungen mit der Bank von Frankreich, deren Vorzugsstellung verlängert werden sollte. Diese Frage bedeutet gleichzeitig den Entschluß zur Fortsetzung des Krieges. Finanzminister Ribot forderte auf, der zur Sicherung des Sieges geeigneten Vereinbarung zuzustimmen. Die Sozialisten widersprachen heftig. Schließlich erteilte die Kammer mit 231 gegen 72 Stimmen dem Gesetzentwurf über die Verlängerung des Privilegs für 25 Jahre ihre Zustimmung.

### Übermaliger Geldschub aus Amerika.

Washington, 31. Juli. Das Schatzamt hat den Allierten 112 000 000 Dollar geliefert, von denen Frankreich hundert, Belgien neun und Serbien drei Millionen Dollar bekommen.

### Friedenssehnsucht in Belgien.

Brüssel, 31. Juli. Der bekannte Ballonführer Generaldirektor des höheren Unterrichtswesens für Ballonen Denquines richtete einen offenen Brief an den belgischen König, diesen bittend, sich für einen baldigen Frieden einzusetzen. Der Brief wird in einem namurter Blatt veröffentlicht und beschwört den König: das belgische Volk habe aufgehört zu hoffen. Der König möge die Formel finden, die die Völker verbündet. Das belgische Volk sei am Ende seiner Kräfte. Deutschland wolle Belgien räumen, wenn man ihm seine Kolonien zurückgibt. Weshalb wolle man auf dieser Grundlage nicht verhandeln?

### Gabriel d'Annunzio auf Neapel.

Neapel, 31. Juli. Durch den „Daily Telegraph“ wird berichtet, das italienische Luftschiffgeschwader, welches kürzlich den österreichischen Kriegsschiffen Vola angriff, sei von dem zum Major beförderten Dichter Gabriel d'Annunzio geführt worden.

### Leichenräuber beim Landsberger Eisenbahnunglück.

Landsberg a. d. W., 31. Juli. Die Vertreter der Staatsanwaltschaft mußten an der Schütte der schrecklichen Eisenbahnkatastrophe die traurige Entdeckung machen, daß verschiedene Personen unmittelbar nach dem Unglück verstorben zu sein und zu plündern. Nach den Feststellungen der Kommission gehörten die Leichenräuber den bemittelten Ständen an.

## Mehr Kraft des Gemüts!

### Ein Wort zum Beschluß des vierten Kriegsjahres.

Von M. Rogge.

„Es siegt immer und notwendig die Begeisterung über den, der nicht begeistert ist. Nicht die Gewalt der Armee allein, noch die Tüchtigkeit der Waffen, sondern die Kraft des Gemüts ist es, welche Siege erkämpft,“ sagte Fichte in seinen „Reden an die deutsche Nation,“ und wir denken am Ausgang des vierten Kriegsjahres wiederum an jene herrliche, unvergeßliche Zeit zurück, da in den nun schon der Geschichte angehörenden Augusttagen der Sturm der Begeisterung durch unser Vaterland brauste, alles Morische niederbrechend, alles Weichliche und Laue vor sich herjagend, wie frühzeitig abgestorbenes Laub von den in stolzer Kraft emporragenden deutschen Eichenbäumen. Das war jene köstliche Begeisterung, die Fichtes Wort so vollkommen zur Wahrheit werden ließ, die uns den Sieg gab gegen die in unablässig wachsendem Umfange anstürmende Uebermacht, die die Seele unseres Volkes aus Dumpfheit und Stumpfheit, aus Lässigkeit und Verkümmern aufrüttelte, die in den Liedern unserer hinausziehenden Jugend ebenso lebte wie in den Reden der reifen Männer, die wie goldene Sonne sich widerspiegelte selbst in den Tränen unserer Frauen, Mütter und Bräute, als sie in stolzer Opferfreude ihr Liebste dem Vaterlande dahingaben.

Vier Jahre sind nun darüber hingezogen. Vier siegvolle, aber auch entbehrungsreiche, von strengster Pflichterfüllung und Selbsterleugnung erfüllte Jahre des gewaltigen Weltgeschehens, seit Deutschland den ungeheuren Kampf um Sein oder Nichtsein, um Tod und Leben, um die Sicherheit und Zukunft seiner Kinder und Kindeskinde gegen

den Ansturm fast der ganzen Welt zu bestehen hat. Wohl mag es manchen als eine psychologische Selbstverständlichkeit erscheinen, daß die Vorgänge des Krieges und mit ihnen die gesunde Begeisterung für die herrlichen Leistungen unseres Volkes in Waffen durch die vorher ungeahnte Dauer des großen Ringens im Leben der Masse, wie des einzelnen nach und nach an Bedeutung eingebüßt haben. Der nüchterne Alltag mit seinen unabwiesbaren Forderungen und nicht zu leugnenden Schwierigkeiten, die die wirtschaftliche Entwicklung der Geschäfte mit sich brachte, trat an die Menschen heran, und die Begeisterung, die einst auch die gleichgültigen und zagenden Herzen zu jähem Entflammen brachte, verlor sich allmählich. Die Kraft des Gemüts begann oft da zu versagen, wo es besonders nötig erschien. Wohl lebte sie gar oft wieder auf, wenn Sieg über Sieg an den Fronten, auf den Meeren, unter den Wellen und in der Luft die Seelen unseres Volkes in froher und stolzer Erregung erzittern ließ. Aber das höflich leuchtende Bild der allgemeinen, alle kleinen und selbstsüchtigen Gegenstände überbrückenden Begeisterung kam leider immer mehr und mehr ins Verblässen.

Dies soll und darf nicht sein in einer Zeit, wo es um die Entscheidung nicht nur für uns und unser Land, sondern wo es um die Lebensmöglichkeit und Zukunft aller ferneren Geschlechter, wo es um die Kultur Europas geht. „Am deutschen Wesen wird noch einmal die Welt genesen“, lautet das stolze Dichterwort. Unsere braven Feldgrauen wie unser tapferes Heimateer wissen wohl, für was wir kämpfen; wissen, wofür das edelste Blut geflossen ist und noch fließen muß, wofür wir in der Heimat entbehren und opfern, täglich und stündlich. Wir sind uns unserer Kraft bewußt, und dieses Bewußtsein, dem ein reines Gewissen die unerschütterliche Grundlage, ist zweifellos eines der „Geheimnisse“, die es uns ermöglicht haben, nicht nur mit Heer und Flotte der zahlenmäßig gewaltigen Uebermacht standzuhalten, nicht nur im Lande wirtschaftlich allen Einengungen und Beschränkungen zum Trotz durchzuhalten, sondern ungeheuer, in der Weltgeschichte bisher noch nicht verzeichnete Erfolge zu erringen und unsere siegreichen Waffen tief in Feindesland zu tragen. So haben wir der Welt bisher bewiesen, daß wir nicht zum geringsten Teil dank der Hilfe jener Begeisterung, der Kraft des Gemüts, die Fichte so hoch stellt, weder zu Lande noch zur See, noch in der Luft, noch im landwirtschaftlichen Kampfe niederrücken sein werden. Diese Kraft des Gemüts aber müssen und können wir uns auch in diesen schwierigen Zeiten erhalten, wenn wir uns immer wieder vor Augen halten, welch unvergleichlichen Wert sie für uns besitzt. Nicht laute Ausrufungen und Bekräftigungen dieser Begeisterung fordern wir heute mehr von unserem Volk, denn sie würden nicht hineinpassen in diese Tage der großen Trauer, die zahllose Häuser umflort, in all die still und zäh bewachte Selbsterleugnung der Heimat, zu all dem Grausigen und Schweren, was unsere Kämpfer draußen ertragen und niederrücken. Im Herzen und im Gemüt aber darf und muß die Begeisterung noch ihren Platz haben, sie muß verankert sein in dem großen, gleichen und einmütigen Willen; das Vaterland zu schützen, durchzuhalten und zu siegen.

„Begeisterung ist alles! Gib einem Menschen alle Gaben der Erde und nimm ihm die Fähigkeit der Begeisterung, und du verdammt ihn zum ewigen Tode“, schreibt einmal der urdeutsche Dichter Adolf Wilbrandt. Wir wollen und dürfen uns diese Begeisterung von Flau- und Laumachern nicht rauben lassen. Im stolzen Rückblick auf die gewaltige Summe des bisher Erreichten, im ernsten und willensreichen Voraussehen auf die schwere Arbeit, die uns noch bevorsteht, darf uns jene Begeisterung nicht verloren gehen, die uns bereits so viel gewonnen hat, jenes erhebende Gefühl, das unüberwindlich macht.

Bei unseren Gegnern ist dieses zum Siegen so wertvolle Selbstbewußtsein unter dem verständlichen Eindruck unserer Unbezwinglichkeit und den immer neuen Erfolgen unserer Waffen, wie deutliche Anzeichen sehr wohl erkennen lassen, immer mehr im Schwanden. „Begeisterung ist keine Heringsware, die man einpökelt auf einige Jahre“, sagte schon Altmeister Goethe. Tun wir unserem Herzen darum keine Gewalt an, und bekennen wir uns offen zu dieser köstlichen Kraft des Gemüts, die allein Schwachheit und Lauheit niederringt, die allein die beste Abwehr ist gegen den Pesthauch des heimlich schleichenden Zweifels und die unter seiner Einwirkung nur allzu üppig wuchernde Giftpflanze der Verdrossenheit und des Mißvergnügens. Kopf hoch daher! Entschlossen und fest laßt uns unbeirrt auch weiterhin unsere Blicke geradeaus richten. „Glaub' mir, in deiner Brust sind meines Schicksals Sterne. Vertrauen zu dir selbst, Entschlossenheit ist deine Venus!“ Der Maleskus, der einzige, der dir schadet, ist der Zweifel! — Dies Schillerwort möge als zeitgemäße Mahnung unser Volk über die Schwelle des neuen Kriegsjahres in eine glückliche siegreiche Zukunft geleiten.

## Aus Rab und Fern

Herborn, den 1. August 1918.

\* (Frühkartoffel-Erzeugerhöchstpreise.) Die Provinzial-Kartoffelstelle Kassel hat den Frühkartoffel-Erzeugerhöchstpreis für die Provinz Hessen-Rassau vom 1. August ab bis auf weiteres auf neun Mark für den Zentner festgesetzt.

\* (Kein Eingriff in die Wäsche der Privathaushaltungen.) Gegenüber Gerüchten, wonach Erwägungen schweben wegen Beschlagnahme von Tischwäsche auch in Privathaushaltungen kann auf Grund von Erkundigungen an zuständiger Stelle mitgeteilt werden, daß derartige Pläne zurzeit auch nicht im geringsten gehegt werden. Man steht im Gegenteil auf dem Standpunkt, daß ein Eingriff in die Wäsche der Privathaushaltungen unter allen Umständen vermieden werden muß.

Siegen. Das seit Jahren stillliegende Eisenstein-Bergwerk Klapperts Hoffnung bei Siegen, früher Eigentum des Hochruher Vereins für Bergbau und Gußstahlfabrikation, ist zum Preise von 130 000

Mark in anderen Besitz übergegangen. Als Erwerber werden die Mannesmannröhrenwerke genannt. Bessere Firma soll auch das ebenfalls außer Betrieb befindliche Bergwerk Reutensbruch bei Biedorf erworben haben. (Sieg. Z.)

Steinmetz. Bei dem Freitag nachmittag über die hiesige Gegend niedergegangenen Gewitter, das von einem orkanartigen Sturm begleitet war und reichen Hagelschlag brachte, wurde in den Orten Oberdreis, Langer, Senfhardt, Idert, Reizert und Rodenbach fast die ganze diesjährige Ernte in Zeit von wenigen Minuten vernichtet. Auch in den Wäldern hat der Sturm furchtbar gehaust. Ein so schwerer Hagelschlag ist seit Menschengedenken in unserer Gegend nicht vorgekommen. — Auch im oberen Wiebachtal und in der Bürgermeisterei Flammersfeld hat das Unwetter gehaust.

Bad Nauheim. Auf Anordnung des Groß- Ministeriums sind die Aufenthaltbeschränkungen über den Fremdenverkehr für Bad Nauheim aufgehoben worden. Die Aufenthaltsdauer von vier Wochen gilt daher nicht für Kurgäste. Dagegen werden nicht kurbefähige Ortsfremde in Bad Nauheim der Aufenthaltbeschränkung unterworfen bleiben. Auch das Ausweisungrecht des Kreisamtes gegen hamsternde Kurgäste bleibt bestehen.

Frankfurt a. M. Auf der steilabfallenden Darmstädter Landstraße verjagte Dienstagabend bei der Talfahrt die Bremse eines Straßenbahnwagens der Linie 4. Der gutbesetzte Wagen rollte bergab und traf an der Kreuzung mit der Mörfelder Landstraße einen Straßenbahnzug der Linie 16 in die Pfanne; er wurde dabei zur Seite geschleudert und fuhr schließlich in einen Hausgarten. Durch den Zusammenstoß beider Wagenzüge wurden etwa 30 Personen verletzt, die meisten glücklicherweise nur leicht. Bloß ein Herr trug eine schwere Kopfverletzung davon und mußte dem Krankenhaus zugeführt werden. Die übrigen Verletzten konnten sich nach Anlegung von Rotverbänden in ihre Wohnungen begeben. Die Straßenbahnwagen wurden völlig zerkümmert.

— Heute vor 50 Jahren, 1. August 1868, ging die Hessen-Darmstädtische Straße der Main-Wefer-Bahn in die preussische Verwaltung über. Die Main-Wefer-Bahn, die Kassel mit Frankfurt verbinden sollte, wurde zuerst auf der Strecke Frankfurt-Friedberg am 30. Juni 1850 dem Betrieb übergeben. Dann folgte am 25. August 1851 die Strecke Gießen-Marburg, am 1. Dezember desselben Jahres die Strecke Friedberg-Buchbach. Am 15. Mai 1852 konnte, als die mühselige Linie Buchbach-Gießen fertiggestellt war, die ganze Bahnstrecke dem Verkehr übergeben werden.

Niederseelbach i. T. Drei Leute aus Griesheim a. M., ein Mann mit einem Stelzbein und zwei Frauen, reisten hier spät abends zu und stahlen während der Nacht von einem Ader mehrere Zentner Kartoffeln. Als sie mit dem ersten Zuge wieder von hinnen reisen wollten, wurden sie von hiesigen Bauern, die die Räuberei beobachtet hatten, am Bahnhof gestellt, gründlich verprügelt und dann dem Gendarmen in Niederrhausen zugeführt.

Eschwege. Ein Einwohner aus dem nahen Dorfe Ermsbühl wurde während der Nachtzeit auf dem Feld beim Hamstern von dem dort aufgestellten Wachtposten erwischt. Er suchte sein Heil in der Flucht, wurde aber durch einen vom Wächter abgegebenen Schuß getötet.

Wiesbaden. Burggraf Nikolaus zu Dohna, der heldenkühne Führer der „Möbe“, zeigt seine Verehrung mit Frau Hilda von Raffert, geb. Fräulein von Reichenau, Witwe des gefallenen Korvettenkapitans von Raffert, an.

Wiesbaden. In einer aus ganz Nassau stark besuchten Versammlung von Freunden unserer Nassauischen Heimat, von Vertretern des Reichsbundes für Heimats-Kunst, des Frankfurter Vereins ehemaliger Nassauer, verschiedener nassauischer Städte hat sich eine „Nassauische Vereinigung zur Pflege der Heimatsliebe und Heimatskunde“ konstituiert. Zum Ehrenvorsitzenden wurde der Generalmajor und Luxemburgische Hofmarschall Lehr-Königsfeld ernannt. Der geschäftsführende Ausschuss, welchem das Recht der Zuwahl zusteht, setzt sich zusammen aus Postdirektor Wohl-Bad Soden als Vorsitzenden, Pfarrer Metz-Wiesbaden als seinen Stellvertreter, stellvertretenden Stadt-Archivar Lütner-Wiesbaden als Schriftführer und Buchhändler Moritz-Wiesbaden als Rechner. Die Großherzogin von Luxemburg hat der Vereinigung ein Bild des letzten Herzogs von Nassau, Adolf, in Nassauischer Jägeruniform zum Geschenk gemacht. Außer ihr hat auch die Großherzogin Hilda von Baden, bekanntlich eine Nassauische Prinzessin ihr lebhaftes Interesse für die Ziele der Vereinigung kund gegeben. Bis jetzt haben 70 Personen ihren Beitritt zur Vereinigung angemeldet.

Kassel. In verschiedenen kurhessischen Städten folgt man jetzt dem Weispiegel Kassels und vergibt die städtischen Arbeiten nicht mehr im Wege der öffentlichen Verbindung (Submission), sondern zu angemessenen Preisen nach Verständigung zwischen den Stadtbaurätern und den Handwerker-Körperschaften.

Dortmund. Maßnahmen gegen die Wohnungsnot werden auch von den großen industriellen Werken im hiesigen Stadtgebiet getroffen. So wird das Eisen- und Stahlwerk Hoesch sobald wie möglich 367 Wohnungen herstellen lassen, ebenso ein Bedingheim mit 250 Betten. Die Gelsenkirchener Bergwerksgesellschaft erweitert ihre Kolonien um 130 Häuser mit 252 Wohnungen. Außerdem ist der Bau von weiteren 57 Kleinhäusern in Aussicht genommen. Die Gewerkschaft der Seche „Dortfeld“ errichtet in 86 neuen Häusern 98 Wohnungen. Die Deutsch-Luxemburgische Bergwerks- und Gütten-Aktiengesellschaft,

Im Flur, zwischen der Tür des großen Salons und dem gegenüberliegenden mittleren Fenster, war der traditionelle Platz, wo alle noch einmal in glanzvoller, wenn auch flimmer Abchiedsrolle erschienen, ehe sie das feuchte Mauergewölbe draußen auf dem stillen Platz vor dem Tore bezogen. Hier hatte auch die böse Frau Judith gelegen, einen lächelnden Blick auf dem zornmühtigen Gesicht — hatte sie doch ihren verdächtigsten Kampf mit dem Tode, nach dem bindenden, ihrem Eheherrn mühsam abgerungenen Eid, sofort willig aufgegeben und sich zur ewigen Ruhe ausgestreckt.

Und hier, unter den fremdländischen, blühenden Gewächsen, die den silberbesetzten Sarg der reichen Frau umstanden, sollte Herr Justus Lamprecht die schöne Tote zum erstenmal gesehen haben. Sie war die verwaltete Tochter eines fernen Geschäftsfreundes gewesen, welcher Herrn Justus testamentarisch zu ihrem Vormund ernannt hatte. Und da sollte eines Abends eine Reisefürsorge vor dem Lamprechtischen Hause gehalten haben, und weil keine Menschenseele sich um das Fuhrwerk gekümmert hatte, wohl aber erschrecklich viel Leute in das Haus und die glänzend belle Treppe hinaufgeströmt waren, da sollte das angekommene fremde Mädchen aus dem Wagen geschlüpft und mit den Beuten gegangen sein, bis sie oben mit erschreckten Augen vor der toten Frau stand.

(Fortsetzung folgt.)



Abteilung Dortmund-Union, wird in den nächsten drei Jahren drei Millionen Mark (ohne Bodenwerb) für den Bau von 350 Arbeiterwohnungen ausgeben. Die Gewerkschaft „Tremontia“ hat beschlossen, eine Siedlung von 130 Häusern zu errichten, die 200 Wohnungen enthalten. Die Stadt hat zur Bekämpfung der Wohnungsnot 3 050 000 Mark bereitgestellt.

## Letzte Nachrichten.

### Der neueste deutsche Generalstabsbericht.

Großes Hauptquartier, (Wolff-Büro. Amtlich.)

1. August 1918.

#### Westlicher Kriegsschauplatz.

##### Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Zwischen Ypern und Bailloul am frühen Morgen vorübergehend lebhafter Feuerkampf. Die tagsüber mäßige Artillerie-Tätigkeit lebte am Abend an vielen Stellen der Front in Verbindung mit Erkundungs-Gefechten auf.

##### Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.

Westlich von Fere-en-Tardenois setzten die Franzosen am Nachmittag wiederholt zu heftigen Teilangriffen an. Wir warfen den Feind im Gegenstoß in seine Ausgangslinien zurück. In der übrigen Kampffront Artillerie-Feuer wechselnder Stärke. Kleinere Vorfeldgefechte.

Nördlich von Perthes versuchte der Feind nach starker Feuer-Vorbereitung den ihm am 30. 7. entzogenen Stützpunkt wieder zu nehmen. Er wurde unter Verlusten abgewiesen. Erfolgreiche eigene Vorstöße in den Argonnen.

##### Heeresgruppe Herzog Albrecht

Infanterie-Gefechte an der Mosel und am Barrois-Walde. Wir machten hierbei Gefangene.

Der Gegner verlor gestern an der Front, im Luftkampf und durch Abschuss von der Erde aus 25 Flugzeuge. Weiterhin wurde ein im Angriffsfluge gegen Saarbrücken befindliches englisches Geschwader von 8 Großkampfflugzeugen von unserer Front- und Helmschiffjagdträften bevor es Bomben abwerfen konnte, vernichtet. Aus einem zweiten ihm folgenden Geschwader schossen wir ein weiteres englisches Großkampfflugzeug ab.

Der Erste Generalquartiermeister: Sudendorff.

#### Die französischen Kampfziele.

Basel 1. Aug. (T.U.) Der „Matin“ meldet: Die Mitglieder der Armee-Kommission sind am Montag von der Front nach Paris zurückgekehrt. Man schließt daraus, daß eine Pause in den Frontoperationen bevorsteht. — Der „Temps“ meldet: Die nächste Aufgabe der alliierten Heere ist die Wiedergewinnung von Soissons und die Beseitigung des deutschen Druckes auf das Vorgebirge des Festungsbezirks Reims.

#### Das neue Gesicht der Schlacht bei Reims.

Genf, 1. Aug. (T.U.) Eine Habasnote erklärt, daß die Schlacht zwischen Reims und Soissons jetzt ein neues Gesicht angenommen habe. Seit Montag früh zeige sich auf deutscher Seite eine Reaktion von äußerster Heftigkeit. Die deutschen Truppen seien zu Gegenangriffen übergegangen.

#### Englische Trauer.

Berlin 1. Aug. (T.U.) Unter der Überschrift „Englische Trauer“ schreibt die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“: Aus England kommt die Mitteilung, daß der englische Hof aus Anlaß der Ermordung des Zaren für drei Wochen Hoftrauer angelegt hat. Man wird in Deutschland diese Meldung nicht ohne tiefe Entrüstung lesen, denn hier ist die sprichwörtliche englische Heuchelei auf ein Maß getrieben, das schmerzlich überboten werden kann. Der englische Hof benutzt den Tod des Zaren, der ihm willkommen kam und den England selbst mit verschuldet hat, um daraus ein Schauspiel und ein Nährstoff für die Welt zu machen. Gewiß werden wir Deutschen bei dem Untergang des Mannes, der schwach und grausam zugleich den Krieg, den er verhindern konnte, nicht aufhalten konnte, ein tiefes Mitleid nicht aufzubringen vermögen, aber die englische Hoftrauer, die den Zarenmord zu Propagandazwecken ausbeutet, muß uns wie eine unwürdige Verhöhnung eines Toten erscheinen.

#### Belagerungszustand in der Ukraine.

Kiew 1. Aug. (T.U.) Der Belagerungszustand ist über die ganze Ukraine verhängt worden. In Kiew und Odessa sind besondere Schutzmaßnahmen getroffen worden. Der gesamte Eisenbahnverkehr wird voraussichtlich in militärische Verwaltung genommen werden.

#### Bedeutende Erklärungen des bayerischen Ministerpräsidenten.

München 1. Aug. (T.U.) In der bayerischen Abgeordnetenkammer hielt gestern Abend Ministerpräsident von Dandl anlässlich des Eintritts in das 5. Kriegsjahr eine bedeutende Rede, welche als eine der wichtigsten Kundgebungen deutscher Staatsmänner in der letzten Zeit zu betrachten ist. Der Ministerpräsident gab einen eindringlichen Überblick der überwältigenden Leistungen von Volk und Heer seit vier Jahren und drückte die Zuversicht aus, daß die deutschen Waffen die Feinde zu der Erkenntnis führen werden, daß nichts in der Welt uns niederzwingen vermag, daß die Feinde ihren Vernichtungswillen aufgeben und daß endlich sie sich auf dem Boden der Verständigung mit uns zusammenfinden müssen.

Der Ministerpräsident stellte fest, daß der Krieg nur deshalb noch fortauern müsse, weil nicht etwa Deutschland Eroberungsziele habe sondern weil Frankreich und deutsches Boden entreißen wolle, während England Mitteleuropa von der See abschnüren und umklammern wolle. Mit ganz besonderer Schärfe stellte der Ministerpräsident die imperialistischen Kriegsziele Englands fest, welche auf die Knechtung Europas hinauslaufen und erklärte dem Präsidenten Wilson, Deutschland könne nur in einen solchen Völkerbund eintreten, durch den ein Weltgleichgewicht an Stelle einer Niederhaltung des deutschen Reiches geschaffen werde. Gleichgewicht der Völker, Freiheit der wirtschaftlichen Entwicklung, Freiheit des Handels und Freiheit der Meere! Ministerpräsident von Dandl sagte wörtlich: Ich bin gewiß kein Annexionist, und ich bin der letzte, der einem Gewaltfrieden in irgendeiner Form das Wort reden würde, aber zu verlangen, daß wir von vornherein und vorbehaltlos alles preisgeben sollen ohne irgendwelchen Schutz gegen Englands Eroberungsgelüste, das wäre ein politischer Selbstmord. Der Ministerpräsident schloß seine mit großem Beifall aufgenommene Rede mit der Zuversicht, daß das deutsche Volk auch im 5. Kriegsjahr für einen wirklichen Frieden in der Heimat und im Felde kämpfen werde.

Für die Schriftleitung verantwortlich: Otto Bed.

## Anzeigen.

### Polizeiliche Bekanntmachung.

Der Sondereinsatz **Wilhelm Henn** aus **Merkenbach** und die Pflegerin **Anna Christ** von **Hier**, sind bei der Entwendung von Obst betroffen und bestraft worden.

**Herborn**, den 31. Juli 1918.

Die Polizei-Verwaltung:

Der Bürgermeister: **Birkendahl**.

### Polizeiliche Anordnung.

Mit Ermächtigung des Herrn Regierungspräsidenten vom 17. Juli 1917 und unter Hinweis auf den Zusatz zu § 1 der Regierungs-Polizei-Verordnung vom 6. Mai 1882 wird für den Stadtbezirk **Herborn** hiermit folgendes angeordnet:

„Das Betreten sämtlicher Wiesen, Äcker und Gärten sowie der Feld- und Gewässerwege ist in der Zeit von 9 Uhr abends bis 5 Uhr morgens für Jedermann (auch für Eigentümer) verboten.“

Junghandlungen werden auf Grund der Regierungs-Polizei-Verordnung vom 6. Mai 1882 bestraft.

**Herborn**, den 1. August 1918.

Die Polizei-Verwaltung:

Der Bürgermeister: **Birkendahl**.

## Schreiner, Fabrikarbeiter u. Arbeiterinnen

suchen

**Gebrüder Neundorff**

## Nieter

suchen

**Gebr. Achenbach,  
Weidenau-Sieg.**

## Schuhmacher

auch älterer od. kriegsbeschädigter  
gesucht zum sofortigen Eintritt  
von der **Auskalt Scheuern**  
bei Nassau a. Rhn. Meldungen  
an **Direktor Todt** selbst.

### Kochfertige

## Suppen

empfiehlt

**Drogerie A. Doelack**

### Kaufe

## Schlachtpferde

zu den höchsten Tages-  
preisen. Unfälle werden schnell  
erledigt. Zahle hohe Prov. f.  
Bermittlung.

**J. Schwarz, Siegen.**

Poststraße 3. Telefon 361

Ein schwarz-weißes

## Mutterkalb

zu verkaufen.

**August Schuster,**

Poststr. 1.

### Kirchliche Nachrichten.

**Herborn:**

Donnerstag, den 1. August:  
abends 9 Uhr

**Kriegsbestunde**  
in der Kirche.

8. d. 1918

## Futterversorgung der heimischen Hunde.

Zur Sicherstellung der Versorgung des Feldheeres mit Diensthunden und zur Förderung ihrer Nachzucht hat die Heeresverwaltung Futter für die Kriegshunderassen: deutsche Schäferhunde, Dobermann-Pinscher, Alredale-Terrier, Rottweiler und rauhaarige Jagdhundstämme gegen Bezahlung bereitgestellt. Die einzelnen Tiere müssen eine Schulterhöhe von 48 bis 64 Zentim. besitzen und dürfen im Alter 6 Jahre nicht überschreiten.

Die Futterausgabe für die Regierungsbezirke Wiesbaden und den Kreis Wehlart erfolgt bei der

Kriegshundmeldestelle Wiesbaden,  
Leiter Fabrikant **A. C. Arnd** in Wiesbaden, Wilhelmstraße 54.

Dorthin sind Anträge von Besitzern der oben erwähnten Hunderassen auf Ueberweisung von Futter unmittelbar zu richten. Die näheren Bedingungen werden von dort aus mitgeteilt.



## Nachruf.

Unser langjähriges treues Mitglied und Kamerad, der Sergeant

## Hugo Kretzschmar,

Inhaber des Eisernen Kreuzes 2. Klasse,

ist, nachdem er 4 Jahre für Deutschlands Ehre und Freiheit und für seine Heimat gekämpft, auf dem Schlachtfelde des Westens als Held gefallen, was wir unseren Mitgliedern hierdurch schmerzlich berührt anzeigen. Der Brave war uns stets ein liebes Mitglied, von allen gern gesehen und geachtet. Der Verein wird ihm stets ein ehrendes Gedenken bewahren.

Kriegerverein Herborn.

Für die vielen Beweise aufrichtiger Teilnahme bei dem Heimzuge unseres lieben Vaters danken wir herzlichst.

**Herborn**, den 1. August 1918.

Geschwister Piscator.

## Todes-Anzeige.

Heute entschlief sanft nach langem Leiden im festen Glauben an seinen Erlöser, mein lieber Mann, der gute Vater seines Kindes, unser lieber Sohn, Bruder, Schwager und Onkel, der

Postschaffner

## Heinrich Schaaf

im Alter von 34 Jahren.

**Breitscheid**, den 1. August 1918.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Wwe Haas, geb. Schaut und Kind,  
Familie Reinhard Haas.

Beerdigung: Samstag nachmittag 2½ Uhr in Breitscheid.